

Prof. Dr. Gerhard Penzkofer

Forschungsvorhaben (Stand Nov. 2011)

1. Garcilaso de la Vega, el Inca

Das Forschungsprojekt bezieht sich auf die spanische Kolonialliteratur und auf die Schriften der spanischen Eroberer in Amerika. Mein wichtigster Referenzautor ist Garcilaso de la Vega, mit Beinamen „el Inca“. Garcilaso ist am 12. April 1539 als Sohn eines spanischen Hauptmanns und der Inkafürstin Chimpu Ocllo, der Nichte des vorletzten Inkaherrschers Huayna Cápac, in Cuzco geboren und auch dort aufgewachsen. Seine familiäre Bindung an den höchsten Inka-Adel und zugleich an die Führungsriege der spanischen Konquistadoren, die enge Vertrautheit mit allen Institutionen des Inka-Reiches und mit den Einrichtungen der Eroberer, später des spanischen Hofes und der spanischen Armee, seine Zweisprachigkeit – Garcilaso spricht Spanisch und Quechua in gleicher Weise –, seine hervorragende Kenntnis der philosophischen und literarischen Kultur der europäischen Renaissance, vor allem aber seine eigenen philosophischen und historischen Werke machen ihn zu einem der wichtigsten Vertreter sowohl der amerikanischen wie der spanischen Kultur der frühen Neuzeit. Zu seinen Werken gehören die spanische Übersetzung der *Diálogos de Amor* von León Hebreo (1590), *La Florida del Inca* (1605) über die spanischen Eroberungszüge in Florida und in zwei Teilen die *Comentarios reales*. Der erste 1609 erschienene Teil ist eine idealisierte Geschichte und Kulturgeschichte des Inkareiches; der zweite, 1617 posthum veröffentlicht, handelt von der spanischen Eroberung Perus durch Pizarro und seine Genossen. Den bislang noch teilweise unerforschten *Comentarios reales* gilt mein besonderes Forschungsinteresse. Leisten möchte ich die narrative Kartographie des Textes, die Erarbeitung der Schreibstrategien eines kulturellen Doppelgängers und die Rekonstruktion der auktorialen Aussageabsicht – was schon deshalb nicht einfach ist, weil man sich niemals sicher sein kann, ob Garcilaso aus der Perspektive der Inkas, der Spanier oder aus beiden Perspektiven heraus schreibt. Dabei wird auch nach den unbewussten oder bewusst subversiven Verschiebungen und Abschattungen spanischer und europäischer Wissensbestände durch den exzentrischen Blick des Inkas auf der einen Seite und den vielleicht doch überlegenen Einverleibungs-, Nivellierungs- und Rezentrierungskraft der spanisch-europäischen Kultur auf der anderen zu fragen sein, denen sich der Inka möglicherweise unterwirft. In einem zweiten Schritt vergleiche ich die gewonnenen Ergebnisse mit zeitgleichen spanischen Chroniken in Amerika, auch im Hinblick auf eine möglich Poetik (oder Grammatik) der Schriften der Eroberer. Ich schließe das Projekt mit rezeptionsgeschichtlichen Fragen ab, die auf den Einfluss der *Comentarios* und vergleichbarer Schriften auf Literatur, Geschichtsschreibung und allgemeiner auf die Welterfassung der spanischen Frühen Neuzeit zielen.

2. Die galizisch-portugiesischen *Cantigas d'amigo*

Die galizisch-portugiesische Lyrik ist die älteste und zwischen dem Ende des 12. Jahrhunderts und dem beginnenden 14. Jahrhundert auch einflussreichste Dichtung auf der iberischen Halbinsel. Zu den prominentesten Gattungen der galizisch-portugiesischen Lyrik gehört das Frauenlied, die *cantiga d'amigo*. In ihr habe sich, so eine immer noch unter romantischem Einfluss stehende Forschung, uraltes, paganes Liedgut erhalten. Meine eigenen Überlegungen gehen in eine andere Richtung. Ich meine, dass die *cantiga d'amigo* eine ‚moderne‘ höfische Gattung ist, deren archaische Stilisierung vor allem dazu dient, tabubrechende erotische Utopien als unhöfische Anteile der höfischen Welt so zu distanzieren, dass sie denkbar und literarisierbar werden. Das Forschungsprojekt zielt darauf, diese These gattungspoetologisch, motiv- und formgeschichtlich sowie rezeptionshistorisch zu untermauern. In einem weiteren Sinne liegt die Forschungsrelevanz des Projekts aber auch darin, das Verhältnis von Sprache und Tabu in lyrischen Gattungen zu ergründen.

3. Die Genese des frühneuzeitlichen spanischen Theaters

Das frühneuzeitliche Theater Spaniens entspringt in wesentlichen Teilen der höfischen Festkultur. Dabei kommt Tänzern, Umzügen und Maskenspielen (*momerías*) eine besondere Rolle zu. Die Poetik dieser Spiele lässt sich vor allem aus Chroniken rekonstruieren: (a) Die höfischen Spiele haben eine panegyrische Funktion; (b) sie sind räumlich zugleich vertikal und horizontal organisiert – wobei die Vertikale die theologisch-kosmische Dimension der Schöpfung, die Horizontale die Verbindung von höfischem Zentrum und mythischen Außenräumen zur Geltung bringt; (c) Fiktion und Wirklichkeit sind nicht kategorisch getrennt; (d) intendiert sind spektakuläre Wirkungen und „*invenciones*“; (e) der höfischen Inszenierung mangelt es an Text; es ist vor allem Spieltheater. Mich interessiert nun zum einen, wie sich spanische Dramatiker der Frühen Neuzeit (Juan del Encina, Gil Vicente, Lope de Rueda, Torres Naharro und andere) an diesen Vorgaben abarbeiten, ohne zunächst die poetologischen Grenzen des höfischen Spiels zu überschreiten. Zum anderen möchte ich wissen, warum und wie das Spätwerk der gleichen Autoren die Konstanten der Hofinszenierungen dann doch entscheidend verändert, letztlich aufgibt und damit den Weg zum moderneren Theater der Renaissance freimacht. Zu den Gründen gehört, so meine Überlegung, eine bis dahin auf der Bühne unbekannte Lust am Text, die zur Versprachlichung der „*invención*“ und zur Erfindung des Sprechtheaters führt. Die Leitfrage des Projekts könnte deshalb auch so lauten: Wie und in welchen Formen kommt die Bühne zu ihrem Text und der dramatische Text ins Theater?